

Noch nicht am Ziel

... ich jage ihm aber nach - eine Bibelarbeit zu Philipper 3,12-14



*Nicht, dass ich es schon ergriffen habe oder schon vollendet sei; ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möge, weil ich auch von Christus Jesus ergriffen bin. Brüder, ich denke von mir selbst nicht, es ergriffen zu haben; eines aber tue ich: Ich vergesse, was dahinten, strecke mich aus nach dem, was vorn ist, und jage auf das Ziel zu, hin zu dem Kampfpfeils der Berufung Gottes nach oben in Christus Jesus.“
Philipper 3,12-14*

Der Hintergrund:

Es gibt Leute, die meinen, wenn sie einmal eine Lebensübergabe an den Herrn Jesus vollzogen haben, dann wären sie schon am Ziel. Da Gott alles getan hat und die Gnade uns sicher ist, könne ja nun nichts mehr geschehen. Und so reduziert sich ihr Christsein auf die Bekehrung.

Aber wir könnten die Worte des Apostels Paulus nicht verstehen, wenn wir davon ausgehen, dass mit einer einmaligen Hingabe an den Herrn unser Christsein abgeschlossen wäre. Dann hätte Paulus nicht an die Philipper geschrieben: „Brüder, ich denke von mir selbst nicht, es ergriffen zu haben oder schon vollendet zu sein.“

Sollte der Apostel etwa Zweifel an seinem Heil bekommen haben? Er bezeugt doch stets seine Gewissheit, dass er als ein Kind Gottes angenommen worden war. Keineswegs! Aber er gab sich nie der Selbstzufriedenheit hin. Der Glaube muss bis an das Ende ausharren.

Davon war Paulus fest überzeugt. Auch Benjamin Schmolck singt mit Recht: „Nicht der Anfang, nur das Ende krönt der Christen Glaubensweg.“

Offenbar gab es in der Gemeinde Philippi solche, die glaubten das Ziel christlicher Vollkommenheit bereits erreicht zu haben. Und gerade um ihretwillen sagt Paulus das so eindringlich. Es wirkten unter ihnen Irrlehrer, die die Gemeinde bedrohten, indem sie ein Vollkommenheitsdenken verkündigten. Sie unterstellten Paulus, er habe mit seiner vorhergegangenen Selbstaussage seine Vollkommenheit bezeugt. Gewiss konnte Paulus im Blick auf seine Vergangenheit vieles rühmend erwähnen: Von Geburt an Israelit, am achten Tag beschnitten, aus dem Stamm Benjamin kommend, ein Hebräer von Hebräern, nach dem Gesetz ein Pharisäer, nach dem Eifer jüdischer Frömmigkeit ein Verfolger der Christenheit, der Gerechtigkeit nach, die aus dem Gesetz entsteht, untadelig und von jedem Vorwurf frei.

Aber nie sah er sich als einer, der es schon „geschafft“ hätte. Mit aller Deutlichkeit setzt er sich von solcher irrigen Auffassung seiner Gegner ab. Nun sagt er es auch den Philippern, dass er noch nicht vollendet sei. Er hat es noch nicht erreicht. Er sieht sich auf einen Weg gestellt. Und auf diesem Weg gilt es, alle Kräfte anzuspannen, um dem Ziel näher zu kommen. Auch er muss an sich arbeiten, entsagen, dulden, lernen ...

Die große Veränderung

Begonnen hat dieser Weg mit jener Christusbegegnung vor Damaskus. Seitdem er Christus kennt, urteilt er ganz anders: Alles, was vorher kostbarer Besitz war, ist nun nichtig und wertlos. Es erfolgte eine völlige Umwer-

Christus allein bleibt - er, nur er allein!

tung aller seiner Werte. Sein Leben wurde entschleiert. Die Vergangenheit an sich wurde zwar nicht wertlos, aber sie zeigte sich, im Vergleich mit Christus, doch ohne wahren Wert. Vor ihm, der Gottes Gerechtigkeit ist, verblasst alles Irdische. Menschliche Schätzungen und Bestrebungen werden zunichte. Jeder Gewinn war mit einem Mal Verlust.

Christus allein bleibt - er, nur er allein! Das ist die große Veränderung im Leben eines Menschen.

Paulus, der früher Christus und seine Nachfolger „ergreifen“ wollte, war von Christus selbst ergriffen worden. Nun hat Christus ihn und er hat Christus. Er ist in ihm veröhnt, gerechtfertigt und geheiligt. Das nimmt ihm die Angst und den Zweifel.

Die große Spannung: Noch nicht vollendet

Aber er ist ja noch im irdischen Leben.

Er trägt ja noch diesen irdischen Leib. Deshalb ist er noch nicht fertig, noch nicht vollendet.

Es gibt noch Aufgaben, an denen er seinen Glauben zu bewähren hat. Es ist noch Arbeitszeit, noch Kampfbahn des Glaubens. Welch eine Spannung im Glaubensleben des Paulus: Von Christus er-

Martin Pröll,
3000m Hindernis
(Foto: Hans Killian)



die rechte Aufgabe unseres Erdenlebens. Dann werden wir auch von Christus gehalten, bis wir am Ziel sind. So dürfen wir auf das Ziel schauen. Dabei erinnern wir uns an die Gnade Gottes in Jesus Christus, die nur allein uns gewährt, zu solcher Vollen-

griffen, völlig mit ihm identifiziert, als Kind Gottes angenommen - und dennoch nicht zur Vollkommenheit gebracht!?

Darum trachtet er einzig danach, sich gläubig an Jesus zu halten. Aber im völligen Gegensatz zu seiner früheren Frömmigkeit. Er richtet seine ganze Liebe und Kraft auf Jesus aus. Er macht aus seinem Leben einen Lauf in der Absicht, das zu erlangen, was Christus ihm geben will.

Deshalb gilt es, die Vergangenheit zu vergessen: die Versäumnisse und Sünden, die Errungenschaften sowie alle erbrachten Leistungen.

Vergessen - aber wie? - Wie vergisst Paulus das, „was dahinten“ ist? Er ignoriert nicht einfach seine früheren Erlebnisse. Er streicht auch nicht weg, was er in seinem Bewusstsein trägt und immer vor sich stellen könnte. Er sieht auch nicht nach unten, auf seine Schuld oder auf seine Schwachheit. Er blickt nicht auf sein Werk und seinen Erfolg. Seine Hoffnung beruht nicht auf dem, was er selber vollbringt. Sondern er schaut nach vorn. Er eilt wie ein Athlet dem Ziel zu, wie ein Läufer, der nicht an den bereits von ihm

zurückgelegten Teil der Bahn denkt.

Paulus misst alles am vollkommenen Ziel. Er richtet seine Blicke nicht nur dahin, sondern er greift förmlich danach, als ließe sich das Ziel noch rascher ergreifen als die schnellen Füße es zu erreichen vermögen.

Geht es doch um einen Preis höherer Berufung. Dieser Preis soll gewonnen werden. Und Paulus will diesen Siegespreis „der Berufung Gottes nach oben in Christus Jesus“ gewinnen. Es ist der Ruf Gottes in das Leben in Gottes Herrlichkeit. Von Christus einst angerufen, wurde er so zum Berufenen. Nun will er sich bewähren und folgen, bis er am Ziel ist.

Auch wir sind noch unterwegs

Niemand kann das ewige Leben ergreifen, er sei denn von Christus ergriffen. Jene, die sich einbilden, vollkommen zu sein, sollten das bedenken. Die letzte Vollendung ist noch nicht erreicht. Der Pilgercharakter christlicher Existenz bleibt ein Lebens- und Glaubenslauf. Nur stufenweise, wachstümlich schreitet der Gläubige seiner Vollendung entgegen.

Christus gewinnen, das ist

dung zu gelangen. Kein Schatten unserer Vergangenheit kann uns diese Vollendung rauben. Darum gilt: Gott allein sei alle Ehre und aller Dank!

„Deshalb lasst nun auch uns, ... jede Bürde und die leicht umstrickende Sünde ablegen und mit Ausharren laufen den vor uns liegenden Wettlauf, indem wir hinschauen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens ..., damit ihr nicht ermüdet und in euren Seelen ermattet.“

(Hebräer 12,1-3)

Michael Zimmermann

